

## Das war's dann mit Hauptstadtpartei

„Heute steht hier ein ganz stolzer CDU-Landesvorsitzender vor Ihnen, denn die Partei hat bewiesen, wozu sie in der Lage ist!“ Das sagte Frank Henkel nach dem Verkünden des Ergebnisses der Mitgliederbefragung am Freitagnachmittag. Er hätte auch seinem Gesicht signalisieren müssen, wie stolz er ist. So sah man ein leicht verschwitztes Gesicht mit gequältem Lächeln. Wenig überzeugend. Er hätte auch sagen können: „Das ist ein Scheißergebnis, ich bin enttäuscht!“ Das wäre wenigstens ehrlich gewesen.

Sich nun hinzustellen und zuzugeben, dass er auf der Skala der Antwortmöglichkeiten „Stimme eher zu“ angekreuzt hat, macht die Sache nicht besser. Sieben Prozent der Mitglieder, die ihre Karten zurückgesandt haben, machten ihr Kreuz bei „Stimme eher zu.“ Henkel auf verlorenem Posten. Für „Stimme voll und ganz zu“ hat es zwar bei seinem Generalsekretär Kai Wegner gereicht, der natürlich auch mächtig stolz auf seine „Mitmachpartei“ ist, nicht aber bei Henkel. Er sei Katholik und habe mit sich gerungen. Diese Aussage macht mich wirklich wütend. Weil er also Katholik ist, kann er sich nicht für voll und ganz entscheiden? Katholik zu sein, schließt doch Mensch sein nicht aus.

Dass sich nur knapp 40 Prozent der 12.500 CDU-Mitglieder an der Befragung beteiligt haben, ist peinlich und spricht nicht für eine „Mitmachpartei“, schon gar nicht für eine „Hauptstadtpartei“, die die CDU so gern wäre, seit dem 24. Juli vorerst aber nicht mehr ist. Bei der SPD haben sich immerhin 64,77 Prozent der Mitglieder bei der Abstimmung über den Regierenden Bürgermeister-Kandidaten beteiligt. Das sind, angesichts der Bedeutung der Frage, auch zu wenige, aber immerhin fast Zweidrittel.

Natürlich ist die Frage nach der „Ehe für alle“ nicht die wichtigste und entscheidendste in der Berliner Stadtpolitik. Sie hat aber gerade für Berlin große Symbolkraft. Nach einer Forsa-Umfrage sind 73 Prozent der Berliner für die rechtliche Gleichstellung von homosexuellen Paaren. Und bei den über 60-jährigen sind es immerhin noch 61 Prozent. Bei den CDU-Senioren sind nur 21 Prozent dafür, aber 56 Prozent dagegen. Bei den Jüngeren bis 29 Jahren sind Berlinweit 80 Prozent dafür, bei der CDU

61 Prozent. Das ist der beste Wert an Zustimmung in den Altersklassen. Der Vollständigkeit halber noch die beiden anderen Altersgruppen: 30-44 Jahre Berlin 78 Prozent, CDU 47. 45-59 Jahre Berlin 75 Prozent, CDU 40. Die CDU liegt in dieser Frage eindeutig im Abseits.

Henkel: „...denn die Partei hat bewiesen, wozu sie in der Lage ist!“ Ja, das ist zu befürchten. In einer Pressemitteilung verkündet Henkel: „Ich danke all unseren Mitgliedern für die Teilnahme an der Befragung. Das ist gelebte Demokratie. Ich halte dies ausdrücklich für ein Zukunftsmodell. Aber Demokratie heißt eben auch, die Meinung anderer zu respektieren und sie auch auszuhalten. Ich bin sicher, Berlin wird mit diesem Votum gut leben können. Zeigt es doch die Vielfalt der Meinungen und Haltungen in der Stadt, die eben auch ihre Lebendigkeit ausmachen.“

Gelebte Demokratie? Ja. Zukunftsmodell? Da sollte die CDU vorsichtig sein. „Berlin wird mit diesem Votum gut leben können“? Nein. Weder Berlin, noch die CDU, bis auf den erzkonservativen Kern um Cornelia Seibeld und Burkhard Dregger. Letzgenannter muss natürlich das Image seines Vaters am Leben halten, dafür muss man Verständnis haben.

Und hier das Ergebnis der Befragung im Einzelnen: „4.780 Briefe sind eingegangen. Damit haben sich knapp 40 Prozent der befragten Parteimitglieder an der Meinungsumfrage beteiligt. 4.501 Befragungskarten wurden für das Ergebnis berücksichtigt. Nach Auszählung aller Befragungskarten steht das Ergebnis fest: Stimme voll und ganz zu: 35 Prozent, Stimme eher zu: 7 Prozent, Teil/Teils: 2 Prozent, Stimme eher nicht zu: 7 Prozent, Stimme überhaupt nicht zu: 45 Prozent, Ich enthalte mich: 1 Prozent, Ich finde das Thema nicht wichtig: 3 Prozent.“ Zu den Enthaltungen bzw. nicht wichtig, muss man noch 60 Prozent hinzurechnen, nämlich den Teil der Mitgliedschaft, der sich nicht beteiligt hat.

Die CDU wird in den nächsten Tagen viel damit zu tun haben, sich das Ergebnis schön zu reden. Das wird nichts nutzen. Die ganze Aktion war ein Rohrkrepierer. Der CDU ginge es besser, wenn sie auf diese Befragung verzichtet hätte. Allerdings müssen wir ihr doch dankbar sein, denn jetzt wissen wir, woran wir in dieser Frage bei der CDU sind und vor allem „wozu sie in der Lage ist“.

**Ed Koch**